

# Calmer & Co. Calw

Nr. 188

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Zeile 12 Goldpfennige, Familienanzeigen 8 G. Pf. Kleinanzeigen 5 G. Pf. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%. Dienstag, den 12. August 1924. Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 40 Goldpfennig wöchentlich. Postbezugspreis 40 Goldpfennig ohne Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

## Deutsch-französische Besprechungen. Einigung des Bierzehnerrats über die wirtschaftliche Räumung.

Paris, 12. August. (WB.) Havas meldet aus London: Bei der Zusammenkunft des Chefs der alliierten Delegationen gestern Vormittag um 10 Uhr hat Herriot seine Kollegen über die Beschlüsse unterrichtet, die der französische Ministerrat bezüglich der militärischen Räumung des Ruhrgebiets gefaßt hat. Der französische Ministerpräsident wies Macdonald darauf hin, daß die französische öffentliche Meinung sich von jetzt an nur noch wegen der Entwaffnung Deutschlands Gedanken mache und daß es wichtig wäre, vor dem Schluß der Konferenz mit den deutschen Ministern in London zu einem Meinungs-austausch zu kommen, damit die Tätigkeit der interalliierten Militärkontrollkommission unverzüglich wieder aufgenommen werde. Der britische Premierminister stimmte dieser Anregung zu, die er, wie er erklärte, selber zu machen beabsichtigt habe. Es wird daher das Problem der Entwaffnung Deutschlands, das von wesentlicher Bedeutung für die Sicherheit Frankreichs ist, in London behandelt werden. Sofort nach der Sitzung machte Herriot dem General Nollet, der an der Sitzung nicht teilgenommen hatte, von diesem wichtigen Beschluß Mitteilung. Havas zufolge muß man übrigens diesen Beschluß in Zusammenhang bringen mit dem in Paris vorbereiteten Plan, der in Aussicht nimmt, die Ausübung der Kontrolle über die deutschen Rüstungen dem Völkerbund zu übertragen.

London, 11. August. Die Konferenz der Delegationsführer genehmigte in der heutigen Sitzung die Beschlüsse des zweiten Komitees. Die Beschlussfassung der Amnestierung und Rückkehr der Ausgewiesenen aber wurde zurückgestellt bis unter den beteiligten Delegierten eine politische Aussprache stattgefunden hat. Herriot dankte Sir Epre Crowe, der in seiner Antwort auf die Verdienste der Herren Seydoux und Staatssekretär Fisher um das Zustandekommen der Beschlüsse des zweiten Komitees hinwies. Ferner wurde das am Sonnabend unterzeichnete Protokoll der Reparationskommission zur Kenntnis genommen. Einmütig nahm die Konferenz alsdann noch dem Vernehmen nach den Vorschlag der deutschen Delegation an, daß ein amerikanisches Mitglied der Reparationskommission nicht nur für sich aus Artikel 2 des Berichtes des zweiten Komitees ergebenden Entscheidungen beigegeben wird, sondern für alle von der Reparationskommission in Verbindung mit dem Dawesbericht zu treffenden Entscheidungen. Im Laufe des heutigen Nachmittags findet eine Aussprache zwischen den Mitgliedern der deutschen Delegation und den französischen Delegierten Herriot und Clementel statt. Die nächste Sitzung der Konferenz wird voraussichtlich am Dienstag vormittag 11 Uhr stattfinden.

Der Vorschlag des zweiten Ausschusses über die wirtschaftliche Räumung der Ruhr greift nochmals auf die Bedingungen der Repko zurück, die erfüllt werden müssen, damit die Aufstellung getroffen werden kann, daß der Dawesplan in vollem Umfang angewendet wird. Diese Befragen, daß die deutsche Regierung auf der Grundlage der Schlussfolgerungen und des Inhalts der Berichte die Gesetzes- und Verordnungsentwürfe der Repko zu übermitteln hat, die dazu bestimmt sind, die vollkommene Ausführung dieser Pläne sicher zu stellen, daß der Repko ferner die Namen der Mitglieder mitzuteilen sind, die die deutsche Regierung bezw. die deutsche Industrie in den Organisationsausschüssen für die Eisenbahn- und die industrielle Hypothek, wie sie in dem Bericht des ersten Sachverständigenausschusses vorgesehen sind.

Er schreibt dann genaue Maßnahmen vor, die von Belgien und Frankreich ergriffen werden müssen, damit Deutschlands wirtschaftliche Einheit als vollständig wiederhergestellt gelten kann. Der Bericht setzt fest, daß der Dawesplan am 15. Oktober in Kraft treten soll. Zu dem Zweck soll die Repko am 15. August feststellen, daß die deutschen Gesetze zur Anwendung des Dawesplanes verabschiedet und in Kraft gesetzt worden sind und daß der Generalagent der Reparationen seine Tätigkeit aufgenommen hat. Am 1. Oktober soll die Repko feststellen, daß die übrigen fünf Punkte erfüllt sind. Bis 15. Oktober werden die Alliierten die im zweiten Absatz des Artikels 1 auf-

geführten Maßnahmen zur Wiederherstellung der wirtschaftlichen Einheit Deutschlands vollendet haben. Er regelt weiter das Uebergangsregime vom 15. August bis 1. Oktober und sieht vor, daß die Alliierten die innere Zoll-Linie in der ersten Hälfte des Monats September zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet aufheben und daß von diesem Datum an die Zölle auch in den äußeren Grenzen des besetzten Gebietes nach den deutschen Sätzen erhoben werden. Er sieht weiter vor, daß während des Uebergangsregimes alle von den Alliierten erhobenen Zölle und Steuern nach Abzug geringfügiger Verwaltungskosten an den Generalagenten für Reparationen überwiesen werden und daß aus den von Deutschland in den besetzten Gebieten erhobenen Steuern diese Ueberweisungen zum Betrage von einem Zwölftel der ersten Jahreszahlung auf Grund des Dawesplanes erjezt werden sollen.

Er regelt ferner die Uebergabe der Eisenbahnen an die Betriebsgesellschaft. Die von der Reichsbahn betriebenen Linien sind am 1. Oktober, die von der Regie betriebenen Linien am 5. Oktober zu übergeben. Schließlich stellte er fest, daß in Düsseldorf und Koblenz gemischte deutsch-französisch-belgische Kommissionen eingesetzt werden sollen, um die Anwendung der vorstehenden Bestimmungen zu regeln und betont zum Schluß, daß das Uebergangsregime nur dann durchzuführen sei, wenn man eine freiwillige Uebereinstimmung zwischen der französischen, der belgischen und der deutschen Regierung herbeiführen werde.

London, 12. August. (WB.) Der „Rat der großen Bierzehn“ hat gestern den Bericht des zweiten Komitees erhalten und von den Abkommen zwischen der Repko und den deutschen Delegierten Kenntnis genommen. Der Bericht der Juristen über die Amnestiefrage, der den alliierten Delegierten vorgelegt hatte, wurde für weitere Diskussionen zwischen den verschiedenen Delegationen, wozu Jurist angehört, zurückgestellt. Ein Abkommen ist indessen bereits so gut wie erreicht. Der „Rat der großen Bierzehn“ nahm auch den Bericht gewisser Sachverständiger des Daweskomitees entgegen, die aufgefordert worden waren, über die Schiedsfrage bei Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Transferkomitee und der deutschen Regierung zu berichten. Zu entscheiden ist noch, ob ein Schiedspruch vorgezogen werden soll bei Streitigkeiten betreffend die Transferfonds und die Investierung dieser Fonds, in der deutschen Industrie. Der Bericht des Komitees spricht sich für einen Schiedspruch aus. Die Arbeit des zweiten Komitees wurde vollständig geprüft und man verständigte sich darüber bis auf die Amnestiefrage. Dem Vernehmen nach ist beschlossen worden, daß ein amerikanischer Bürger der Ausführung des Dawesberichtes zusammenhängt, vor die Kommission kommt. Der „Rat der Bierzehn“ wird heute Vormittag um 11 Uhr wieder zusammentreten, um den Bericht des dritten Komitees und den Bericht der Dawes-sachverständigen betreffend die Schiedsfrage zu prüfen.

### Deutsch-französische Aussprache.

London, 12. Aug. In den heute zwischen Herriot, Marx und Stresemann stattgefundenen Besprechungen wurde zunächst der französische Plan in seiner Gesamtheit besprochen.

Es wurde festgestellt, daß keinerlei prinzipielle Gegensätze vorhanden seien, aber der französische Plan ginge nach Ansicht Deutschlands über die wirtschaftliche Tragfähigkeit Deutschlands hinaus. Er gilt aber in den Kreisen der deutschen Delegation als diskutabel, aber in seinen Einzelheiten stark abänderungsbedürftig.

London, 11. Aug. Dr. Stresemann hatte heute Nachmittag eine Unterredung mit dem französischen Finanzminister Clementel, in deren Verlauf der französische Finanzminister ihm die Wünsche Frankreichs in wirtschaftlicher Hinsicht mitteilte. Wie verlautet, hat Clementel dem Reichsminister auch eine Aufzeichnung über die wirtschaftlichen Wünsche Frankreichs übergeben.

London, 11. Aug. Reichszankler Dr. Marx und Reichsaußenminister Dr. Stresemann stattete heute Nachmittag dem belgischen Ministerpräsidenten Theunis einen Höflichkeitsbesuch ab. Im Verlauf der Unterhaltung, die eine halbe Stunde dauerte

### Neueste Nachrichten.

Der Bierzehnerrat billigte endgültig die Beschlüsse der Zweiten Kommission über die wirtschaftliche Räumung der Ruhr.

Die Besprechungen Stresemann-Herriot über die militärische Räumung und den deutschen Delegierten und Clementel über die finanz- und handelspolitischen Fragen sind in vollem Gange.

Die Beschlussfassung über die Frage der Amnestierung und Rückkehr der Ausgewiesenen wurde zurückgestellt, bis unter den beteiligten Delegierten eine politische Aussprache stattgefunden hat.

Die Amnestiefrage ist vom Juristen-Komitee dahin gelöst worden, daß alle verurteilten Deutschen begnadigt werden, sofern ihre Handlungen nicht Todeserfolg herbeigeführt haben. Am-gesetzt sind die wegen Hochverrats bestraften Separatisten zu begnadigen.

und in sehr verbindlichem Tone geführt wurde, gab Theunis der Hoffnung Ausdruck, daß künftig gute politische und wirtschaftliche Beziehungen zwischen Belgien und Deutschland sichergestellt würden.

### Die Grenze der deutschen Zugeständnisse.

Berlin, 11. Aug. Die deutsche Delegation hat die unfreiwillige Ruhe, die Herriots Flug nach Paris den Konferenzteilnehmern auferlegt hat, dazu benutzt, den Chef der Reichszentrale, Staatssekretär Bracht, nach Berlin zu schicken, der gestern früh hier eintraf. Zweck seiner Reise war, die in Berlin zurückgebliebenen Mitglieder des Kabinetts und den Reichspräsidenten über Verlauf und bisheriges Ergebnis der Londoner Beratungen zu unterrichten. Dieser Aufgabe hat sich Staatssekretär Bracht im Laufe des gestrigen Tages entledigt. Er will heute früh wieder nach London zurückfahren. Die Information der Kabinettsmitglieder war umso notwendiger geworden, als sich der telegraphische Verkehr zwischen London und Berlin nicht als ausreichend erwiesen hat und eine Berichterstattung auf diesem Wege die persönliche Fühlungnahme, die nun wieder hergestellt ist, natürlich nicht ersetzen kann.

In Berliner politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Konferenz noch lange nicht über den Berg ist, daß im Gegenteil das schwerste Stück Arbeit noch bevorsteht. Das Problem der militärischen Räumung, das nun beherrschend in den Vordergrund rückt, bietet eine so gefährliche Reibungsfläche, daß man der weiteren Entwicklung der Dinge von hier aus nicht ohne Besorgnis entgegen sieht. Dazu trägt noch besonders bei der Umstand, daß nach dem Kommentar der Havasagentur zu dem gestrigen Beschluß des französischen Ministerrats die Franzosen die Sicherheitsfrage offenbar mit der Räumung zu verknüpfen gedenken. Das ist ein völlig willkürliches Verfahren, dem sich die deutsche Delegation, wie wir vermuten möchten, entschieden widersetzen wird. Deutschlands Rechtsstandpunkt, den übrigens Minister Hoefle auf der Tagung in Münster nochmals stark unterstrichen hat, ist nach wie vor der, daß wie Frankreich selbst ausdrücklich versichert hat, der Ruhrreinmarsch einzig zum Schutze französischer und belgischer Ingenieure erfolgt und daß, nachdem die Tätigkeit der Ingenieure beendet sei, sich aus der wirtschaftlichen Räumung auch die militärische ohne alle Vorbehalte ergibt.

Es wird jetzt in London darauf ankommen, daß auf die parlamentarische Lage der beiden Kabinette Rücksicht genommen und gleichzeitig ein Ausgleich gefunden wird, um die Frage des Ruhrgebiets mit der Sachleistungsfrage in Verbindung zu bringen. Auf deutscher Seite wird man, ohne damit den vorbezeichneten Rechtsstandpunkt irgendwie aufzugeben, bereit sein, eine möglichst kurzfristige Räumung durch gewisse Zugeständnisse zu erkaufen, wenn diese sich einigermaßen im Rahmen des Erträglichkeit halten. Das, was von den Franzosen in London bisher auf Betreiben des Generals Nollet verlangt wurde, ist für die Deutschen schlechterdings unannehmbar. Ob und bis zu welchem Grade im Preise herunter zu gehen man sich gestern in Paris schlüssig geworden ist, läßt sich nach dem spärlichen offiziellen Bericht nicht erkennen. Immerhin wird die bisherige Forderung einer Räumungsfrist von zwei Jahren in ihm nicht erwähnt. Blicke diese Forderung bestehen, so könnte die Konferenz als so gut wie gescheitert betrachtet werden, denn niemals würde sich im Reichstag eine Mehrheit finden, die unter einer solchen Bedingung dem Dawesplan ihre Zustimmung gäbe.

ionszeit  
scharfen  
n nur  
gestellt  
se dies  
auf das  
u große  
tspar  
ren Ge  
ern zu  
nfen zu  
Dadurch  
ung er  
werden.  
ht noch  
nd den  
t wer-  
in der  
aile.  
te.  
23“  
erhalten.  
4.  
e.  
re zu  
nd  
hr  
en:  
hr.  
erg.  
ung  
Donners-  
1924.  
r, gegen  
hr alten  
Rathaus.  
n Amts-  
w.  
amen  
ebel-  
samen  
djalat  
euschle.  
und  
ck  
pfecht  
hürle  
nke  
cht  
er 126.

## Kleine politische Nachrichten

### Zur Anregung des Sparrates.

Für jedes neugeborene Berliner Kind wird seit dem 1. August als Geschenk der Sparkasse ein Guthchein über drei Mark ausgegeben, der bei Anlegung eines Sparbuches für das Kind und Zahlung von mindestens einer Mark von jeder Spar- und Zwangskasse eingelöst wird. Der Betrag von drei Mark bleibt bis zum vollendeten 14. Lebensjahre des Kindes gesperrt, außer bei früherem Wegzug von Berlin oder im Sterbefalle. Der Guthchein wird durch die Standesämter bei der Anmeldung der Geburt zusammen mit einem Gedenkbild verabsolgt.

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 12. August 1924.

### Sport.

Gehingen I — Calw II 0:4 (0:2)

Gestern trafen sich im Freundschaftsspiel Gehingen I und die 2. Elf des hiesigen Fußballvereins. Während die Gäste nur mit 10 Mann antraten, hatten andererseits die Einheimischen die beiden Verteidiger der Jugendmannschaft in ihre Reihen gestellt und zweifellos damit einen guten Griff getan. Calw hat Anspiel und kommt rasch vors gegnerische Tor, kann aber nichts erzielen. In der Folge macht sich eine zeitlang eine leichte Ueberlegenheit Gehingens bemerkbar. Dann rafft sich der einheimische Sturm auf. Besonders der rechte Flügel kommt durch gutes Zusammenspiel immer wieder vors feindliche Tor. Einen gegebenen Elfmeter wegen Hand im Strafraum der Gäste verwandelt der Halbkreis durch schönen Schuß zum ersten Tor. Kurz darauf erzielt der Mittelstürmer aus einem Gedränge heraus das 2. Tor. Mit dem Stande 0:2 für Calw geht es in die Pause. — Nach der Pause ist das Spiel ziemlich gleichmäßig verteilt. Gehingens gute Verteidigung vereitelt vorerst alle weiteren Erfolge. Nach raschem Durchbruch kann dann der Halblinke Calws das 3. Tor erzielen. Einen Elfmeter zugunsten der Gäste wehrt der einheimische Torwächter gut ab. Kurz vor Schluß erzielt der Rechtsaußen Calws den 4. Treffer für seine Farben. Das Ehrentor blieb den Gästen unverdienterweise versagt.

Die Spielweise beider Mannschaften konnte nicht immer befriedigen. Oft sah man planlose und geistlose Kikerei und mußte dagegen Zusammenspiel und Stellungsvermögen vermissen. Halblinks der Einheimischen leistete sich in dieser Beziehung die schönsten Schnitzer. Zudem mangelt es noch stark an der richtigen Ballbehandlung und es dürften sich aus den angeführten Mängeln Training und Wettspiele dringend empfehlen.

Am 9. August 1924 hielt der hiesige Fußballverein seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Geschäftsbericht des 1. Vorsitzenden enthielt manches Wissenswerte und Günstige, was die Entwicklung des Vereins anbelangt. Erreichterweise kann ein starker Zugang an aktiven, besonders aber an passiven Mitgliedern gemeldet werden. Hinsichtlich der Platzfrage ist eine Regelung mit dem Turnverein herbeigeführt worden, die eine Benützung des Platzes auf bestimmte Termine festlegt. Betreffs Erweiterung des Platzes und Erstellung einer Sportschule kann bis jetzt noch nichts definitives gesagt werden. — In spielerischer Hinsicht hat besonders die erste Elf des Vereins große Fortschritte gemacht und bei allen Wettspielen dementsprechend erfolgreich abgeschritten. Die Gegner waren meistens A-Klassige Vereine zum Teil auch aus der B-Klasse. Der Ausgang eines Wettspiels mit Schellbronn, das in der C-Klasse spielt, und feinerzeit eine 13:1 Niederlage

von Calw anstehen mußte, beweist zur Genüge die Spielstärke des Vereins. Nachdem noch der Rassenbericht verlesen worden war und der Vorstand um seine Entlastung gebeten hatte, wurde zu den Neuwahlen geschritten. Diese hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Eisenbahnsekr. Cottmann; 2. Vorsitzender: A. Hauser; Schriftführer: H. Weissenberger; Spielausschubmann: Th. Möhner; Kassier: Diefenbach; Beisitzer: K. Buhl und H. Müller. Der bisherige erste Vorsitzende Eisenbahn-Obersekretär Anderer ist leider aus beruflichen Gründen nicht mehr in der Lage, sein bisheriges Amt weiterzuführen. In Anerkennung seiner treuen Verdienste um den Verein wurde er zum Ehrenvorsitzenden des Vereins ernannt. Nach Erledigung verschiedener Anträge schloß der neue Vorsitzende die Versammlung indem er der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß der Verein wachsen und gedeihen möge um seinerseits die Erleichterung von Geist und Körper unserer Jugend zu unterstützen und zu fördern. — Die neue Vereinsleitung hat es sich zur Aufgabe gemacht, vor allem den Fußballsport zu pflegen, den Verein zu führen, daß er sich Achtung und Ansehen erwirbt und im Zusammenhang damit dahin zu wirken, daß mit den noch in manchen Kreisen herrschenden spießbürgerlichen Ansichten über das Fußballspiel überhaupt, endgültig einmal gebrochen wird. — er.

### Feindbundpropaganda.

Auf Einladung der R.S.D.A.P., des Wehrwolf, Calw und des Vaterländischen Volksbundes spricht am 13. ds. Mts. der Leiter der Arbeitsstelle für politische, wirtschaftliche und kulturelle Forschung und deutsche Aufklärung, in Stuttgart, Schriftsteller E. G. Erich Lorenz aus Stuttgart, über „Feindbundpropaganda“ in Calw, am Nachmittag vor älteren Schülern, am Abend vor Erwachsenen.

(S.C.B.) Stuttgart, 8. August. Gelegentlich eines Festabends im Cannstatter Kurzaal aus Anlaß des Bundestags der höheren Postbeamten hielt Staatspräsident Bazzile eine Ansprache, in der er betonte, daß die würt. Postverwaltung von jeher dank der Arbeit der Beamten eine Zierde der Gesamtverwaltung war, die dem Staat reiche Einnahmen lieferte. Auch nach dem Anschluß an das Reich hat sie ihren guten Ruf erhalten. Der würt. Partikularismus ist kein Partikularismus im bösen Sinn, er will so viel als möglich für das Reich leisten. Der Reichsgedanke wird auch die nächsten schweren Prüfungen überstehen und wir wollen nicht nur erhalten, was wir haben, sondern auch dafür arbeiten, daß die deutschen Stämme mit der Mutter Deutschland wieder vereint werden. Der Staatspräsident schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das Großdeutschland der Zukunft.

### Kleine Nachrichten aus Württemberg.

Das Schöffengericht in Schwäbisch Hall verurteilte den Händler Rupp zu 180 Mark Geldstrafe oder 6 Wochen Gefängnis, sowie zur Tragung der Kosten, weil er einem Pferd ohne Grund einen tiefen Stich beigebracht hatte, sodaß das Pferd 5 Monate lang dienstunbrauchbar war. — In Dürmentingen O. Niedlingen kam es bei einer Hochzeit zu einer regelrechten Messerstecherei, in deren Verlauf 3 Beteiligte teils mehr, teils weniger schwer verletzt wurden. — In Eßlingen geriet ein 2 Jahre altes Mädchen unter ein Rad eines beladenen Bierfuhrwerkes und erlitt dadurch schwere Verletzungen. — In Göppingen stürzte ein Gipser von einer Leiter etwa 2½ Meter hoch ab und trug Verletzungen davon, an deren Folgen er bald darauf gestorben ist. — Auf der Straße Sulz Aistag fuhr ein Lastauto wegen Versagens der Bremse die Straßenschwelung hinunter gegen einen Baum. 2 Insassen kamen mit dem Schrecken davon, dagegen ist das Auto schwer beschädigt. Der Motor geriet in Brand, doch konnte das

Feuer sofort gelöscht werden. — Hilfslokomotivführer Abele, der als Hauptschuldiger am Cannstatter Eisenbahnunglück zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. — In Großingersheim O. Ludwigsburg brach in einer Scheue Feuer aus, das die dort untergebrachten Erntevorräte vollständig vernichtete. — Ein 20jähriger junger Mann von Bomersheim O. Maulbronn wurde, auf einem Gas vermagend stehend, vom Blitz getroffen, während sein Schwester neben dem Wagen bewußtlos wurde, aber bald wieder zu sich kam. Der Wagen samt Getreide verbrannte. — In Stuttgart wurde ein Mann, der hinter einem Straßbahnwagen die Straße überschritt, von einem Kraftwagen zu Boden geworfen und schwer verletzt. Der Kraftwagen wollte ausweichen, fuhr gegen einen Baum und wurde stark beschädigt. — In Cannstatt stieß ein Einspänner mit einem Lastkraftwagen zusammen. Das Pferd erlitt derartige Verletzungen, daß es nach kurzer Zeit verendete. — In Waiblingen fiel die frühere Radbrauerei einem Brand zum Opfer.

## Aus Geld-, Volks- u. Landwirtschaft.

### Der Kurs der Reichsmark.

#### Berliner Briefkurse.

1 Goldmark	1000 Ma.
1 Dollar	421 Bil.
1 holländischer Gulden	1649,1 Ma.
1 französischer Franken	232,6 Ma.
1 schweizer Franken	799,5 Ma.
Reichsindexziffer	1,14 Bil.
Goldumrechnungssatz für Steuern	1000 Ma.

#### Landesproduktenbörsen.

(S.C.B.) Stuttgart, 11. August. Trotz schwankender Notierungen Amerikas bleibt die Stimmung auf dem Getreidemarkte fest und die Preise sind etwas höher. Neu Ware kommt wenig heran, da die Landwirte mit Erntearbeiten beschäftigt sind. Es notierten per 100 Kg. Weizen (1923er) 22—23 (21,5—22,5); Hafer (1923er) 16,50—17 (16—16,50); Weizenmehl Nr. 0 34,50—35 (34—35); Brotmehl 29,50—30,50 (29—30); Kleie 10,25—10,50 (10—10,25); Weizenheu 4,25—5,25 (unv.); Kleeheu 5,25—6,25 (unv.); drahtgepreßtes Stroh 3,75—4,75 (unv.) Mark.

Die hellsten Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verteilungskosten in Betracht kommen. D. Schriftl.

### Büchertisch.

Das Sanitätswesen 1914—1918. Berger's Lit. Büro, Stuttgart. Oberregierungsmedizinalrat Dr. Koehle hat im Rahmen des Ehrenwerkes „Württemberg's Heer im Weltkrieg“ (erscheint in obigem Verlag) ein hochinteressantes Heft über die Entwicklung und die Leistungen des württembergischen Sanitätswesens im Felde und in der Heimat veröffentlicht. Die ständig verbesserte chirurgische Behandlung und die Abwehr der großen Seuchengefahren kommen in ihrer weittragenden Bedeutung zum Ausdruck. Besondere Höhepunkte bieten insbesondere die Schilderungen der Pflichten- und Verhältnisse bis zum Neuesten. 14 beigegebene Auszüge aus Feldpostbriefen württembergischer Ärzte und die Kriegstrangliste nebst Verlustliste der württembergischen Sanitätsoffiziere reden eine erschlatternde Sprache. Das Werk ist nicht allein für Mitglieder des Sanitätsdienstes, sondern auch für alle Verwundeten und Kriegserkrankten ein historisch wertvolles Erinnerungsbuch.

## Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.

Arbeitsbuch durch Stuttgarter Romanzentrale E. Adermann, Stuttgart.

„Fedor —“, sagte Frau Westermann mit veragender Stimme, Dolores sah ihn scharf ins Auge. Wie ein armer Sünder stand er da, grünlich im Gesicht, und in seinen Augen flackerte ein irrez Licht. Das blonde, sonst so sorgfältig gepflegte Haar klebte ihm in feuchten, unordentlichen Strähnen am Kopfe, die Kravatte war verschoben, der Hemdkragen zerfüttert. Alkoholbunst umwitterte ihn. Er schwankte leicht.

Dolores hatte sofort seine ganze Verstortheit, seine innere Verzweiflung erfasst.

„Fedor, wo waren Sie?“

Er antwortete nicht auf ihre Frage.

„Ich will schlafen gehen!“ sagte er trotzig.

„Daran hätten Sie um zehn Uhr, als es Zeit war, denken sollen! Jetzt geben Sie erst Ihrer vor Angst veragenden Mutter Antwort!“

„Fedor, der Vater — wenn er dich so sähe —“, zitterte es von der Mutter Lippen.

Da verließ ihn bei dem „Vater“ seine gemacht trohige Haltung. Es war, als käme er jetzt zur Besinnung; mit einem gurgelnden Laut stürzte er zu der Mutter Füßen und umklammerte ihre Knie.

„Mutter, hilf mir — hilf mir —“

Seine Finger tasteten über seinen Kopf.

„Was ist denn, mein Junge?“

Er stammelte wirre, abgebrochene Worte; sie verstand nichts davon — doch Dolores fing ein Wort auf — Geld — Schulden.

„Ah, das alte Bleid! Sie begriff. Sie riß ihn empor.“

„Fedor, sehen Sie mich einmal an! Sie haben — ae-

spielt —!“ sagte sie herrisch, „und haben verloren — wieviel —?“

„Mutter“, stammelte er verzweifelt und barg seinen Kopf in ihren Schoß; es schien, als bekäme er durch Dolores' grausam harte Worte erst das volle Bewußtsein für das, was er getan! Frau Westermann blickte auf Dolores' hilfsehnend und verständnislos — „Fedor ist krank, Fräulein Dolli!“

„Nein, Frau Westermann, er ist nicht krank — er ist nur betrunken — und in diesem Zustand hat er gespielt und Geld verloren!“ entgegnete sie mitteilungslos, „ist es nicht so, Fedor?“ Sie rüttelte ihn an den Schultern, „so kommen Sie doch zu sich —“

Mit ihm hatte sie kein Erbarmen, umso mehr aber mit der armen, verblendeten Mutter.

„Geld verloren?“ stammelte die Frau, „das kann doch nicht so viel sein!“

Sie wußte doch, daß Westermann beim Kartenspiel auch ab und zu Geld verlor — das war doch aber zu bezahlen — fünfundsiebzig Pfennige, achtzig Pfennige — wenn es hoch kam, einen halben Taler — darum brauchte doch Fedor nicht gar so außer sich zu sein!

Sie beugte sich zu ihm, „wieviel ist's denn, mein Junge? Drei Mark?“ Mit verzerrtem Lächeln verneinte er. „Nicht? Dann fünf Mark oder noch mehr?“

Sie erinnerte sich, wie ihr Mann ihr mal erzählt, daß der Kaufmann Biller im Kartenspiel achtzehn Mark verloren habe — ne Sünder und Schand! Man hatte sich gar nicht beruhigen können über solchen Leichtsinns! Wieviel ist's denn, Fedor, zehn Mark —?“

„Ich kann's nicht sagen, Mutter!“ stöhnte er, „viel, viel mehr ist's —“

„Wie kann denn das sein?“ verständnislos schlug sie die Hände zusammen, „da geht ja dein ganzes Monatsgehalt beinahe drauf! Was wird der Vater sagen —“

Dolores sah tiefer als die ahnungslose Frau.

„Fedor, jetzt sagen Sie schnell die Wahrheit! Der Vater wird gleich aufstehen! Es ist vier vorbei! Und entgehen können Sie der Reichte doch nicht —“

„Ich nehme mir's Leben!“ stammelte er.

„Unsinn, reden Sie kein dummes Zeug!“ wies ihn Dolores zurecht, „was haben Sie denn gespielt?“

„Gottes Segen bei Cohn! Erst hatte ich so schön gewonnen — über hundert Mark, und als ich dann gehen wollte, ließen sie mich nicht, ich sollte gleich erst noch „Revanche“ geben!“ berichtete er stotternd, „und dann — dann habe ich eben alles wieder verloren — und noch mehr dazu!“ setzte er in trotziger Verzweiflung dazu.

„So, und mit wem haben Sie denn gespielt, und wo?“

„In der Hinterstube des Kaffee Pflaubsner, ein paar Freunde und ein paar Schauspieler vom Stadttheater!“

„Um, und wieviel haben Sie nun noch dazu verloren?“

„Er stotterte; die Summe, als er sie jetzt nennen sollte, erschien ihm doch ungeheuerlich!“

Er war jetzt ganz nüchtern geworden, und die angstvoll auf ihn gerichteten Augen der Mutter quälten ihn sehr.

„Der Schauspieler Bengert stiftete schwedischen Bunsch, und das Zeug ist mir so zu Kopf gestiegen, daß ich nicht mehr wußte, wieviel ich setzte. Beim Zusammenrechnen, wir hatten Zettel geschrieben, waren es denn elfhundert und dreißig Mark!“ — beinahe unhörbar fielen diese letzten Worte von seinen Lippen.

„Was?“ Frau Westermann fuhr auf und sank dann kraftlos, wie vor den Kopf geschlagen, zurück.

Dolores packte den unglückseligen Burschen an den Armen und schüttelte ihn herb. Sie war sehr zornig. „Elfhundert und dreißig Mark! Wie wollen Sie denn das bezahlen?“

Er zuckte die Achseln.

# Regiments-Zusammenkunft R.-J.-R. 119 in Calw.

Am 9. und 10. August fand in unserer Stadt eine Zusammenkunft der ehemaligen Angehörigen des R.-J.-R. 119 statt. Zum Empfang der Gäste war die Stadt Calw festlich gerüstet. Besonders die Kameraden des I. Btl., das im Jahre 1914 von hier aus ins Feld rückte, wurden von ihren ehemaligen Quartierwirten und Freunden mit großer Herzlichkeit empfangen, sodas gewiß vielen Kameraden der große Tag des Wiedersehens noch lange im Gedächtnis bleiben wird.

Den Auftakt bildete ein gemütliches Beisammensein der bereits in Calw eingetroffenen Kameraden mit der Bürgerschaft im großen Saal des „Badischen Hof“ am Samstag abend. Zahlreich waren die Gäste erschienen, sodas der Saal fast bis auf die letzten Plätze gefüllt war. Opernsänger Bartenstein von der Berliner Staatsoper leitete den Abend mit einem Sologebete aus „Thamhäuser“ ein, begleitet von Handelslehrer Kauffmann; daneben wußten zwei Kameraden vom Frontkämpferbund mit Erfolg durch Darbietungen von Märchen und bekannten Soldatenliedern eine vaterländische Stimmung zu erzeugen. Den Kernpunkt des Abends bildete der Lichtbildvortrag „R.-J.-R. 119 an der Westfront“, gehalten von Hauptmann Ruff. Nach dem Vortrag der passenden Dichtung „Grabchrift“ von Heinrich Versch, ließ Hptm. Ruff an Hand vorzüglicher Lichtbildmaterials die Tage des Ausmarsches an die Front, die erste Feuerläufe, die Ruhmes- und Schmerztage des Regiments wiederaufleben. Grendelbruch, Doillets, La Boisselle, Beaumont, Grandcourt, Moreuil, Bullecourt, Flandern, Arras, Hebuterne, Wis en Artois und Cambrai waren die Stätten ruhmreichen Kampfes, — viele freilich mußten ihr Leben lassen für Heimat und Vaterland in dem mörderischen Ringen der Schlachten. Wir sahen Dörfer, Quartiere friedlich umhüllt, Ehrenmale und die schweigende Schaar der weißen Grabkreuze, aber auch stumpfen Mahnfingern vergleichbar starren zerschossene Türme über dem gräßlich verstümmelten Angesicht menschlicher Wohnstätten und friedloser Gräber empor, blind und schwarz in der Helle. Zerwühltes Gefilde öffnete sich dem Blick, über dem der Abglanz des Todes lag, irgendwo grau und lauernd geduckt, wie ein gieriges Tier war er zu ahnen. Der Vortragende gab einen knappen Ueberblick über die ungeheuren Leistungen und Strapazen des waderen Regiments, welches überall, wo es angegriffen worden ist, mit unerschütterlichem Mutesmut seine Pflicht bis zum äußersten tat und in guter Zuversicht wie es sich für eine Frontkämpfertruppe geziemt, in die Heimat zurückgekehrt ist. Der Vortrag schloß mit dem Absingen des Deutschlandliedes. — Hierauf dankte der Bezirksobmann des Württemb. Kriegerbundes, Dir. Kühle-Calw, für die an den Kriegerbund ergangene Einladung und gab im folgenden einen sehr interessanten Ueberblick über die Tätigkeit des Kriegerbundes im Bezirk Calw. Zahlreiche Lichtbilder boten ein anschauliches Bild der Fahnenweihen und der Kriegerehrenmale in den Driflaggen des Bezirkes, was bei den Hörern großen Anklang fand. Mit einem Hoch auf die Kameradschaft schloß der Vortragende seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Den Rest des Abends füllten heitere Darbietungen; neben musikalischen Vorträgen waren es insbesondere die Diavolvorträge von Apotheker Reichmann, welche eine ungemein heitere Stimmung hervorriefen und die Teilnehmer noch lange beieinanderhielten.

## Der Feldgottesdienst.

Nach einer Trauerfeier für die Opfer des Weltkrieges in der Stadtkirche, abgehalten von Dekan Zeller, fand Sonntag mittag um 12 Uhr ein Feldgottesdienst für die Gefallenen des R.-J.-R. 119 auf dem mit Fahnen geschmückten Marktplatz statt. Die Mitglieder des R.-J.-R. 119 nahmen in einem Biered Aufstellung, zu beiden Seiten der Feldkanzel die Fahnen der Kriegervereine. Es war ein feierlicher Augenblick, als die vielfältige Menge das niederländische Dankgebet anstimmte. Dekan Zeller betrat hierauf die Kanzel und hielt nach dem Gebet folgende Predigt:

Wie vor 8 Tagen das ganze deutsche Volk die ernste Gedankfeier des Weltkrieges begangen hat, so find wir heute hier mit dem R.-J.-R. 119 zu einem stillen Gedentag vereinigt. Die furchtbaren folgenschweren Ereignisse, welche mit dem Beginn des Krieges über unser Vaterland hereingebrochen sind, stehen uns heute in ihrer herben, bitteren Größe mit harter niederdrückender Wucht vor der Seele. An unserem geistigen Auge ziehen die hunderte und tausende deutscher Brüder vorüber, die ihr Leben dahingegeben für die Heimat, und ihre Vaterlandsliebe mit dem Opfertode besiegelt haben. Der heutige Gedentag soll nicht nur ein Tag der Trauer sondern ein Fest der Treue, des heißen Dankes sein. 750 Starben für das Vaterland, so steht an der Kirche auf der Gedentafel des ersten Bataillons des R.-J.-R. 119 geschrieben. Und gleich wuchtig und schwer ist die Inschrift auf der Ehrentafel der Stadt Calw: „191 Söhne der Stadt starben für uns“. Diese inhaltschweren Zahlen sind ein Heldentum der deutschen Treue.

Unwillkürlich geht unser Blick heute hinaus an alle die vielen Gräber in den Bogen, vor Verdun, in Flandern, auf die Eis- und Schneefelder Rußlands, in Rumänien, in den Alpen, wo deutsche Krieger ihre letzte Ruhestätte gefunden. Die Gräber selbst können wir nicht schmiden, darum sollen die Gedentafeln daheim und die Ehrenmale in Stadt und Land immergrünen Schmut tragen als Sinnbild der Hoffnung, das die Gefallenen aus dem Land der Vergänglichkeit und des Todes zu dem ewigen unvergänglichen und unverwelklichen Leben der Ewigkeit hinübergegangen sind.

Wie schmerzlich werden an solchen Trauertagen die Söhne, die Gatten, die Brüder vermisst, die der lange und schwere Krieg ihren Familien entzissen hat! Wir können die Toten aus der Ewigkeit nicht mehr zurückholen, ja nicht einmal wünschen, das sie aus dem Frieden, aus dem Licht dem Leben der

oberen Welt zurückkehren in den Kampf, in das bittere Leid, in die Not der Gegenwart. Aber als kostbares Erbe sollen sie aus hinterlassen die Gesinnung von 1914, die vor 10 Jahren das ganze deutsche Volk besetzt hat. Denkt ihr noch daran, ihr Kämpfer des Regiments Nr. 119, wie ihr am 9. August 1914 hier auf dem Marktplatz gestanden seid, der Stadtvorstand Cong in feldgrauer Uniform neben dem Geistlichen stehend? Erinneret ihr euch der ersten Worte, welche als Abschiedsgruß der Heimat euch mitgegeben worden sind, der heißen Gebete, der Abschiedstränen und der ersten heiligen Entschlüsse die euer Herz durchzitterten? Der Geist des heiligen tiefen Ernstes, des Gottvertrauens, der glühenden Vaterlandsliebe, des Opfermutes und der männlichen Entschlossenheit, dieser Geist soll heute wieder erweckt, Gemeingut des deutschen Volkes werden und in die Herzen unserer Jugend sich senken.

Das ist unser großer Wunsch, unser Gebet am heutigen Gedentage. In dem ersten wehmütigen Ton unserer Trauerfeier darf der helle hohe Klang des Dankes nicht fehlen. Dankbar müssen wir sein unserem Gott, das der Lenker unserer Geschichte 4 Jahre lang uns geholfen, viele Siege den deutschen Waffen geschenkt hat. Nicht vergessen, sondern den Kindern und Enkeln erzählen müssen wir, das die deutsche Heere einer Welt von Feinden Widerstand geleistet und in furchtbaren Schlachten durch heldenmütige Tapferkeit Sieg um Sieg erfochten haben. Wie oft haben wir hier in unserer Stadt auf dem Marktplatz uns zu einer Siegesfeier vereinigen dürfen! Wie hell und festlich klangen damals unsere Glocken über die Stadt und das Nagoldtal hin.

Heute müssen wir schmerzbeugt fragen: Was haben wir denn erreicht mit all den Siegen? Waren die blutigen Opfer nicht umsonst? Nein, nicht umsonst! Ihr Kämpfer habt uns die Heimat beschützt! Das danken wir euch. Wenn der Marktplatz, auf dem wir stehen reden könnte, so würde er uns erzählen, wie in den schrecklichen Jahren 1634 und 1692 der Boden das Blut der Erschlagenen getrunken, wie die ganze Stadt, die Kirche, das Rathaus, alle Häuser der Stadt von den Feinden angezündet wurde und Calw ein Trümmerhaufen geworden ist. Das solch schreckliches Schicksal 1914 uns erspart geblieben und kein feindliches Heer die deutsche Grenze überschritten hat, das danken wir dem Opfermut all derer, die ihr Leben aufs Spiel gesetzt und ihr Blut für das Vaterland vergossen haben.

Nie und nimmer darf dies im deutschen Volk vergessen werden. Auch das Heimatland hat schwere Opfer bringen müssen: Die Frauen, die alten Eltern, die Kinder, haben über ihre Kraft hart arbeiten, Hunger und Entbehrung erdulden müssen. Auch das soll nicht vergessen sein. Darum ist der heutige Tag nicht nur ein Tag der Trauer, sondern auch des heißen Dankes und der stillen Hoffnung. Der ewige Gott, der unserem Volk durch den schweren Krieg durchgeholfen hat, kann auch unsere heutige Not wenden und uns erretten aus den schlimmen Feinden. In demütigem, hülferichtigem Vertrauen wollen wir Gott bitten, das er uns seine Gnade wieder zuwendet und unser armes Volk herausführt aus seinem tiefen Leid.

In den Gräbern waltet heilige Stille. Stillen muß unser Volk wieder werden. Manche Mutter bleibt heute in unserer Stadt dieser Feier fern, in der Stille des Kämmerleins fühlt das Mutterherz die Wunde brennen. Wir ehren solchen tiefen Schmerz. Stille muß unser Volk wieder werden auch in seiner Freude, in der Begeisterung. Der frühere Reichskanzler Michaelis hat neulich der deutschen Jugend bei einer Vereinigung im Ronbachtal die Mahnung zugerufen, nicht von der Wacht zu singen, aber umso treuer die Wacht am Rhein zu halten. Unsere Volksgenossen am Rhein und an der Ruhr haben deutsche Treue gehalten. Das sei ihnen gedankt! Möge für alle Gefangenen bald die Stunde der Freiheit schlagen und auch über unserem deutschen Vaterland ein neuer Morgen wieder aufgehen!

An dem Ehrenmal an unserer Kirche stehen die Namen der Gefallenen unter einem großen Kreuz und über dem Kreuz leuchten die Strahlen der Sonne auf. Das Kreuz auf Golgatha ist uns das Sinnbild der heiligen Liebe, des Opfertodes unseres Herrn und Erlösers und das Symbol des Sieges und der Hoffnung. Die Christen Hoffnung soll unseren Schmerz verkären und den Frieden der Ewigkeit hereinleuchten in unsere Todesstunde! Das Dichterwort ruft uns zu: „Es geht durch Kreuz zur Krone, es geht durch Nacht zum Licht“. Laßt uns an unserer heutigen ersten Feier die Mahnung und Verheißung der heiligen Schrift mitnehmen: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Amen.

Nach Absingung des Kameradenliedes sprach in Vertretung des kath. Stadtpfarrers Dr. Dangelmaier:

Im Herrn versammelte Zuhörer!

Man mag die Blätter der Geschichte bis in die graue Vorzeit durchforschen, nirgends findet man, das ein Krieg von einem Volk so viele Blutopfer gefordert hat, wie der Weltkrieg vom deutschen Volk. Kein Alexander und kein Xerxes, kein Hannibal und kein Cäsar, kein Attila und kein Mohammed, kein Tschingis Khan und kein Napoleon sind über solche Berge von Leichen hinweggeschritten wie der Weltkrieg, der in den letzten Jahren ganz Europa in seinen Grundfesten erschütterte. Grund genug dafür das die Kameraden eines Regiments, die einstens Rot und Tod miteinander geteilt, sich in gemeinsamer Feier jenes furchtbare Geschehen ins Gedächtnis zurückerufen. Grund genug, das das ganze deutsche Volk immer und immer wieder jener gedenkt, deren Auge und Herz in jenem schweren Kampf gedrosen ist. Wenn der Geistliche bei einer Regimentsfeier zu den Ereignissen jener Jahre Stellung nehmen soll, so kann das nur geschehen vom höchsten Gesichtspunkt aus, vom Standpunkt christlichen Glaubens und christl. Weltanschauung.

Das Kreuz, das einstens vom Feldaltar aus die Soldaten segnete, das Kreuz, das in jedem Gotteshaus auf uns hernieder schaut, es grüßt uns — wenn auch unter dem Symbol des eisernen Kreuzes — von dieser Feldkanzel aus. Das Kreuz segnet die Lebenden, die Verwundeten und die Toten.

1. Meine 16. Männer, die ihr im Felde standet und die ganzen Schrecken des Krieges mitgemacht, erinnert euch an jene Stunden des Trommelns, wenn die Erde bebte und dröhnte, der Himmel sich blutigrot färbte, wann Tod und Verderben von links und rechts, von unten und oben euch umlauerten, wann Kanonendonner und Schlachtgeschrei, das Stöhnen der Verwundeten und das Röcheln der Sterbenden die Luft erfüllten, wann die Pulse des Herzens wie rasend hämmerten und die Nerven bis zum Zerreißen erzitterten, wenn die kalte Hand des Todes' Menschengesichter bleichte und die Glieder des Körpers durchschüttelte, welche Gedanken standen damals vor eurer geängstigten Seele? War es nicht der Gedanke: Ach Gott, was ist doch das Menschenleben! Bin ich bloßes Kanonenfutter, um von den Granaten in tausend Stücke zerrissen zu werden? Warum lebe ich? Warum sterbe ich? — In jenen furchtbaren Stunden, da stand jene größte aller Fragen vor eurer Seele, die Frage nach dem Sinn des Menschenlebens, jene Frage, an deren Lösung sich seit Jahraufenden die Gehirne der Denker und Religionsstifter abquälten. Damals, in jenen grauenvollen Stunden zwischen Zeit und Ewigkeit, in jener entsetzlichen Einsamkeit der Menschenseele, da stürmten Gedanken durch euer Inneres, wie sie der Dichter in die Worte kleidete:

Doch mich umgarnen finstre Mächte,  
Mich faßt Verzweiflung, fostert Spott.  
O bringst kein Strahl durch diese Nächte?  
Herrschst blind das Schicksal?  
Lebt kein Gott?

(Freischütz)

In jenen Stunden, da stand in seiner ganzen Leuchtkraft um Trostkraft jenes Wort Christi vor eurer Seele, das ihm bis jetzt noch niemand nachzusprechen gewagt hat, das Wort: „Ich bin der Weg“. „Ich bin das Leben“. In jenen Stunden, wo Not und Tod, Verderben und Untergang euch umdrängten, wo die ganze Welt rings um euch zu versinken schien, da stand Christus vor euch als der Sinn eures Menschenlebens. Das war der letzte und einzige Halt eurer Seelen. Tausende haben einstens in den Jahren vor dem Krieg mit einem kranken Dichterphilosophen auch durch Deutschland gejubelt: „Gott ist tot!“ Aber keiner von diesen Oberflächlichen hat mit dem armen Nietsche auch das ganze Elend der Gottverlassenheit durchgestiftet, das jener in die Worte niederlegte: „Du wirst niemals mehr beten, niemals mehr arbeiten, niemals mehr in endlosem Vertrauen ausruhen. Du versagst es Dir, vor einer letzten Weisheit, letzten Güte, letzten Macht stehen zu bleiben! Deinem Herzen steht keine Ruhestatt mehr offen, wo es nur zu finden und nicht mehr zu suchen hat. Mensch der Entzweiung, in all dem willst Du entsagen? Noch hatte niemand diese Kraft.“ —

Aber — ausgerechnet im Augenblick seiner tiefsten Erniedrigung brachte es das deutsche Volk fertig, aus seiner Verfassung und der Formel seines Eides den Namen Gottes zu streichen. Männer von der Front, die ihr draußen in Not und Tod jene gewaltigsten Stunden eures Lebens durchgemacht habt, lehrt ihr wieder das deutsche Volk beten, lehrt ihr wieder unser junge Generation, die schon längst die entsetzlichen Opfer des Krieges vergessen zu haben scheint, wieder an Gott glauben und zeigt ihnen, das derjenige, der vor Ihm in Demut sein Haupt neigt und sein Knie beugt, kein gebrochener, sondern ein ganzer Mann ist.

2. Der Getreuzigte segnet auch die Verwundeten. unsere Kriegsinvaliden. Schon manchen Invaliden habe ich klagen hören über Gleichgültigkeit und Undankbarkeit seines Volkes. Meine Lieben, betrachten wir es auch heute noch als unsere ernsteste Pflicht, für jene zu sorgen, die in den Tagen des Krieges ihre Gesundheit für uns zum Opfer gebracht haben. Eher müssen wir entbehren, bevor sie darben müssen. Und vergessen wir nicht, das wir alles, was wir ihnen tun für Christus tun gemäß seinem Wort: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan.“ — Aber wir mögen für unsere Invaliden noch so große Opfer bringen, kein Mittel unversucht lassen, um ihnen den Lebenskampf zu erleichtern, ach, es wird für sie noch genug bittre Delbergstunden im Leben geben, wo sie voll Glaube und Vertrauen zu jenem großen Verwundeten aufschauen müssen, der auch verwundet ist von der Fußsohle bis zum Scheitel, der auch sein Leben hingegeben hat für die Seinen, der auch Gleichgültigkeit und Undank erntete von denen, für die er sich geopfert hat, — zu jenem großen Toten, der droben auf Golgathas Höhe die Arme ausgespannt hält, um alle Leidenden alle Kreuzträger zu umfassen. Wir mögen die Brust unsere. Helmen schmücken mit Ehrenzeichen, ihre Helmentaten räumen für ihren Lebensunterhalt sorgen, eines können wir ihnen nie ersetzen und nie wiedergeben: ihre verlorenen Glieder und ihre zerrüttete Gesundheit.

3. Der Getreuzigte segnet auch die Toten. Auch ins Reich der Toten müssen wir heute unsere Blicke lenken. Das Kreuz ist es, das aus dem Massengrab des Krieges hervorragt. Das Grabkreuz ist der Opferaltar, an dem die schweren Opfer des Krieges niedergelegt wurden. Hier hat die Frau den liebenden Gatten, hier die Schwester den Bruder, die Braut den braven Bräutigam, hier haben arme Waisenkinder ihren Vater, hier treubeforgte Eltern ihren hoffnungsvollen Sohn geopfert. Gewiß waren diese Opfer insofern nicht umsonst gebracht, als diese Toten das Heimatland vor dem Eindringen des Feindes geschützt haben und doch sind viele, viele dieser Opfer umsonst gebracht, da das Ideal, nämlich der Sieg, — für den sie kämpften, nicht unser geworden ist. Von welchem Gesichtspunkt aus man auch deshalb die Totenopfer des Krieges betrachtet, das „Umsonst“, das über vielen Gräbern steht, kann nur verklärt werden durch das Kreuz, das über ihnen ragt. Denn, wenn uns heute die Tausende von Hinterbliebenen fragen: „Wo sind unsere Toten? so können wir ihnen die Kreuzeshochstadt zurufen: „Sie sind, wenn im Herrn entschlafen“, bei Christus. Diese Hochstadt des Kreuzes ist für sie eine Licht- und Trostbotschaft in ihrem bitteren Herzeleid. Denn diese Toten sind nicht tot, sie schlafen nur. — Ich weiß wohl, das viele ob solcher Botschaft vielleicht lächeln,

wie einstens das Volk Jesus ausachte, als er um Totenbett von Jairo Tochter sprach: „Das Mädchen ist nicht tot, es schläft nur.“ Allein diese Botschaft Christi von Auferstehung und Wiedersehen ist besiegelt und unterschrieben durch sein kostbares Blut. Er hat unter Einsetzung seines Lebens die Front des Todes durchbrochen und uns eine Gasse gebahnt zum ewigen Leben. Darum rufen die Toten unsres Volkes uns allen, die wir ihrer trauernd gedenken, jenes Wort des Herrn zu, mit denen er auch ihren Abschiedschmerz lindert, das Wort „Ihr seid jetzt traurig, wir aber werden euch wiedersehen und euer Herz wird sich freuen und diese Freude wird niemand mehr von euch nehmen.“ (Joh.)

Wenn deshalb heute das deutsche Volk im Geiste wieder vor dem roten Blutmeer des Krieges und vor dem unendlichen Meer von Tränen steht, welche um die Toten unsres Volkes vergossen wurden, so möchte ich ihm zurufen:

Deutsches Volk, vergiß nie Deine Toten!  
Deutsches Volk, sei Deiner Toten würdig!

Amen.

Nachdem Dekan Zeller das Schlußgebet gesprochen hatte, begaben sich Abordnungen der Vereinigung ehem. Angehöriger des R.I.R. 119, des württ. Kriegerbundes, sowie der Stadt Calw zur geschmückten Ehren tafel der Gefallenen an der Stadtkirche und legten dorthin Kränze nieder. Dann zogen die Vereine mit ihren Fahnen, an der Spitze die Stadtkapelle, in geschlossener Formation zum Friedhof. Hier wurden nach kurzen Ansprachen von General v. Hoff und Dir. Kühle an den

Gräbern von Stadtschultheiß Cong und Lin. Steudle Kränze niedergelegt. Nach dieser Totenehrung verließen die Vereine den Friedhof und zogen mit klingendem Spiel zur Stadt zurück.

Um 2 Uhr nachmittags fand dann ein kameradschaftliches Zusammensein der noch am Mittag in großer Zahl eingetroffenen Kameraden im Garten des „Badischen Hof“ statt. Die Reihe der Redner eröffnete der ehem. Regimentskommandeur Frhr. v. Ziegeler. Er begrüßte die Geistlichkeit und die städt. Behörden, die Regimentskameraden, die Vertreter des Offiziersbundes, des württ. Kriegerbundes, des Frontkämpferbundes und die Kameraden anderer Regimenter, die bei der Zusammenkunft zugegen waren. Seine Begrüßungsansprache klang aus in einem Hoch auf das R.I.R. 119. — Danach sprach der ehem. Div.-Komm. Frhr. v. Soden. Er führte aus, daß die ehem. Angehörigen des R.I.R. 119 nicht zu einer militärischen Veranstaltung, sondern zu einer Totenehrung zusammengelassen seien. Dann gedachte er in ehrender Weise der Zuverlässigkeit des Regiments und seiner Ruhmestage. Mit dem hoffnungsvollen Ausblick auf unsere Jugend, an der schon viel gute Arbeit mit Erfolg geleistet worden sei, schloß der Redner indem er seiner Zuversicht Ausdruck verlieh, daß der Geist von 1914: Manneszucht, Pflichttreue und Kameradschaft im deutschen Volke wieder erwachen werde. Nach einer kurzen wirkungsvollen Begrüßungsansprache von Stadtschultheiß Göhner im Namen der Stadt

Calw ergriff Dekan Zeller das Wort. Er überbrachte der Regimentsvereinigung die Grüße des Präsidiums des württ. Kriegerbundes und sprach dann über die nationalen Aufgaben des Kriegerbundes, der dafür einträte, daß nie die heilige Gasse der Vaterlandsiebe erlöschte, und neben der Pflege treuer Kameradschaft sich auch die Fürsorge der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen angelegen sein lasse. Niemals dürfe man den Gedanken der Freiheit des Vaterlandes aus dem Auge verlieren. Mit einem Hoch auf das Vaterland schloß der Redner. Der Ansprache eines Vertreters des Frontkämpferbundes, welcher mit dem Hinweis auf das, was wir verloren haben, für den Frontkämpferbund warb und die schwäbische Heimat hochleben ließ, folgten Worte des Dankes an die Erschienenen, gesprochen von dem Leiter des Arbeitsausschusses, Prokurist Mayer, dem die Vorbereitungen zum Regimentsfest oblagen. Für den unterhaltenden Teil des Nachmittags sorgten die Herren Bartenstein und Wäde durch Sologesänge, sowie die Stadtkapelle unter Leitung von Musikdirektor Franke. Nicht vergessen seien die Liedervorträge des Doppelquartetts der Freiw. Sanitätskolonne Calw, welche, obwohl sie am selben Vormittag erst an einer großen Übung in Bad Liebenzell teilgenommen hatte, zur Stelle war. Bei guter Unterhaltung verlief der Nachmittag in frohlicher Stimmung und nur zu bald nahte die Stunde des Abschieds.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedrich Hans G. Gele.  
Druck und Verlag der H. Celschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

# OPEL PREISE 1924



4/12 PS	2-Sitzer — 5fach bereift, Bosch-Licht, Bosch-Anlasser, Brennstoffverbrauch für 100 km 5 Liter	Mk. 3900
9/30 PS	4-Sitzer — 5fach bereift, la Rindlederpolsterung, elektr. Licht und Anlasser, Fabrikat Bosch	Mk. 9000
14/48 PS	6-Sitzer — 6fach bereift, Klubsesselpolsterung la Rindleder, elektr. Licht und Anlasser, Fabrikat Bosch	Mk. 11600
21/60 PS	(Sechszylinder) 6-Sitzer — 6fach bereift, Klubsesselpolsterung la Rindleder, elektr. Licht und Anlasser, Fabrikat Bosch	Mk. 13750
3 1/2 to. Lastwagen	mit Gummi, kompl. Ausstattung, Licht- und Startanlage	Mk. 12000

Unübertrefflich in Leistung und Zuverlässigkeit.

Opelwagen sind die billigsten in der Anschaffung.

Sofort lieferbar. Vertreter gesucht an allen Plätzen. Sofort lieferbar.

## AUTO-STAIGER, STUTTGART

Hauptgeschäft: Ludwigsburgerstr. 27 - Telefon 20141-44 - Verkaufsraum: Königstr. 1 (Schloßgartenbau).

## Eröffnung der Landw. Winterschule Calw.

Die Landw. Winterschule in Calw, umfassend die Oberamtsbezirke Calw, Nagold und Neuenbürg, wird am 4. November ds. Js. eröffnet. Die Tagesstunde für die Schüleröffnung wird vom Schulvorstand bestimmt und von diesem rechtzeitig den aufzunehmenden Schülern bekannt gegeben.

Anmeldungen zur Aufnahme haben bis spätestens 15. Oktober ds. Js. zu erfolgen und zwar bei Dekonomierat Böhler in Calw. Mit der Anmeldung sind ein Geburtschein, ein Leumundzeugnis, die Schulzeugnisse, sowie die Einwilligung des Erziehungsberechtigten zum Besuch der Schule vorzulegen und der Nachweis einer mindestens 1 1/2 jährigen Tätigkeit in einem landw. Betrieb zu erbringen.

Das für den Schulbesuch zu entrichtende Schulgeld beträgt für den oberen Kurs 30 Mk., für den unteren Kurs 35 Mk. und ist beim Eintritt zu bezahlen. Bedürftigen Schülern kann auf Antrag die Bezahlung ganz oder teilweise erlassen werden.

Neu eintretende Schüler müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, guten Leumund besitzen und die für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten haben.

Näheres siehe Staatsanzeiger Nr. 180.  
Calw, den 9. August 1924.

Oberamt: G. S.

## Lichtbilder-Vortrag

über die Feindpropaganda, mit 150 Bildern im Saale der Brauerei Dreiß, Mittwoch, den 13. Aug. I. Vortrag: für Schüler, nachmittags 1 1/2 Uhr Eintritt 30 Pfg.

II. Vortrag: abends 8 Uhr Eintritt 50 Pfg. Ein eventuell. Ueberschuß fließt der Kriegserlöse in Calw zu. Es ergeht hiermit an die verehrliche Einwohnerschaft Calws, sowie an sämtliche württembergische Verbände die herzlichste Einladung.

Der Wehrwart

Bund deutscher Männer und Frontkrieger e. V. Vaterländischer Volksbund für polit., Ortsgruppe Calw wirtsch. u. kulturelle Forschung. der N.S.D.A.P.

## Neue und gebrauchte Säffer



rund und oval in verschiedenen Größen empfiehlt

zu äußerst. Tagespreisen

Fr. Schrad, Käferei.

Teinach.

## Bersteigerung.

Am Freitag, den 15. August nachmittags 2 Uhr verkaufe ich auftragsgemäß an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung:

cirka 15000 St. Biberchwänze,  
cirka 24000 St. Backsteine,  
cirka 14000 St. Schlackensteine.

Zusammenkunft beim „Fäß“.

August Menle, Bad Teinach,

## Gile, rette Deine Seele!

Ohne vorherige Bestellung können **Bäder jederzeit** (m. Ausnahme Sonntags) abgegeben werden bei Hermann Schnürle Badanstalt.

**Gute Milch-Zentrifuge** („Standard“), bereits neu, wegen Aufgabe zu verkaufen Paul Burkhardt, Bäckerei.

**Dienstboten-**gesuche haben im Calwer Tagblatt sicher Erfolg.

Einen erstklassigen, weißen, jungen, sprungfähigen **Zucht-Eber** verkauft Fr. Volle, Bad Liebenzell, Kirchstr. 1.

**Möbl. Zimmer** zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Möbl. Zimmer** mit 3 Betten sofort zu vermieten. Obere Marktstr. 34 I.

Eine **3-4 Zimmer-Wohnung** wird in der Nähe des Bahnhofs gegen **Tausch** gesucht. Näheres Lederstr. 169 III.

**Zwei guterhaltene Kochherde** hat zu verkaufen H. Brodbeck, Schlossermeister.

**Rundschreiben Briefbogen** erhalten Sie rasch in der H. Celschläger'schen Buchdruckerei Calw

**Reise-Taschen** beste Sattlerware,



in jeder Größe und gediegenster Ausführung, in Rindleder, Vulkanleder und Segeltuch, Schaffner Taschen etc.

**Reichert Mittl. Verliche** Aus Interessenten-Kreisen **gr. u. kl. Kapitalien**

gegen gute Sicherheiten zu mäßigem Zinsfuß abzugeben. Offert. unter S. N. 630 an Rudolf Wölfe, Stuttgart.

Ordentliches **Mädchen** nicht unter 18 Jahren, das im Nähen etwas bewandert ist, kann auf 1. September eintreten. Bei wein, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine gute reharbige **Milchziege** samt einem Jungen verkauft Fr. Steck, Gärtnerei.

## Betreffend Anmeldung von Aufwertungsansprüchen

Vorbehaltlich der Zustimmung des Bezirksrats betrachten wir über die bestehende Reichsverordnung hinaus alle bei uns gemachten Spareinlagen als im Sinne dieser Verordnung zur Aufwertung angemeldet, weshalb eine Anmeldung von Seiten der Sparer nicht erforderlich ist.

Oberamtsparkasse Calw.

**Weizen- und Roggenmehle Futtermehle** in versch. Sorten **Weizenkleie Gerste Weizen Mais**

Otto Jung, Calw.

**Maismehl Delkuchen Melassefuttermehl Rälbermehl Futtermehl Rogh- u. Viehfalz Garbenbänder**

## Schreibfräulein

das perfekt maschinenschreiben und stenographieren kann, in Dauerstellung auf 1. September ds. Js. gesucht.

Offerten unter R. No. 188 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.